

Safenwil, den 19. Dezember 1935.

Beantwortet 19. 12. 35

Herrn Prof. Dr. Karl Barth

Basel.

Sehr geehrter & lieber Herr Professor!

Ihre Karte vom 7. ds. habe ich bestens dankend erhalten und kann ich leider erst heute auf mein Versprechen zurückkommen. -
Wie ich Ihnen bereits in wenigen flüchtig geschriebenen Zeilen mitteilte, ist die Konfirmanden-Zusammenkunft zur Freude aller Beteiligten ausgefallen. Es war dies für mich, obwohl ich nicht bei den Initianten gewesen, nachgerade ein Erlebnis und was mir diese Zusammenkunft zu einem Erlebnis machte, war, von Ihnen als ehemaligen Herrn Pfarrer unserer Gemeinde, nunmehr in aller Welt bekannter und berühmter Professor der Theologie, in so einfachen schlichten Worten aus Ihren Erlebnissen der letzten 14 Jahre etwas vernehmen zu dürfen. Ich habe schon hin und wieder etwas in den Zeitungen gelesen, aber wie ganz anders war, Sie selber reden zu hören. Es haben mich Ihre Ausführungen tatsächlich stark gerührt; denn Sie waren in einem derart heimeligen Ton dargeboten, wie sich dies wohl keines der Anwesenden hätte träumen können. Man spürte daraus so recht Ihre Liebe zu Gott und zu Ihren Mitmenschen. Manch anderer hätte an Ihrer Stelle aus hoher Erhabenheit zu uns ehemaligen Konfirmanden gesprochen, bei Ihnen war es das gerade Gegenteil. Ich muss Sie um Verzeihung bitten, wenn ich mich hier nicht so ausdrücken kann, wie ich es gerne möchte. Ein Erlebnis aber war es doch, wie bereits oben erwähnt und einen Fingerzeig, wie weit uns von Gott entfernt ist. Ich muss Ihnen offen gestehen, dass das, was sich in den letzten 14 Jahren hier in Safenwil auf kirchlich religiösem Gebiet abgespielt hat, einem manchmal schon fast abwendig gemacht von der Kirche. Ich hoffe aber, durch Ihr tiefgehendes Zeugen wieder einen bessern Anschluss gefunden zu haben. Ich war nie ein regelmässiger Kirchengänger und während den wirren Zeiten, die über die Safenwiler-Kirche gegangen, schon gar nicht. Ich fühlte mich eine zeitlang nirgends mehr daheim, weshalb ich mich von allem zurückzog. Während dieser Zeit haben die andern religiösen Auffassungen in unserer Gemeinde überhand genommen und man musste wirklich hie und da in Zweifel geraten, wem man sich anschliessen solle. Heute steht es mit unserer Kirche wieder wesentlich besser, das Vertrauen zur Kirche hat sich wieder etwas gestärkt, aber bis die Zerrissenheit wieder aus der Welt geschaffen sein wird, dürfte es noch lange gehen. Im weitern hat mich dann meine kaufmännische Tätigkeit sehr in Anspruch genommen, um allen meinen Obliegenheiten gerecht zu werden, und es hätte sich dies sehr wahrscheinlich auf dem einten oder andern Gebiet mit weniger Mühe abgewickelt, hätte ich das Glück einer bessern Schulbildung gehabt. Aber immerhin ein kleiner Funke aus der Unterweisungszeit ist nicht erloschen und hat mir den Weg der Gewissenhaftigkeit in meinem beruflichen Leben geebnet, sodass ich mir sagen muss, es kommt nicht von ungefähr, dass mir in unserer derart zerrissenen Gemeinde so viel Vertrauen entgegengebracht worden. Alles dies habe ich einem Höhern und Ihnen zu verdanken. So geht es im menschlichen Leben, bald etwas aufwärts, dann wieder gewaltig abwärts. -

Mit dem 30. November d. J. musste ich meine mir lieb gewordene kaufm. Tätigkeit bei der Firma Fussy & Co. A.-G. infolge endgültiger Liquidation aufgeben, mich tröstend damit, dass sich auch für mich, trotz der sehr schwierigen Zeit, anderswo wieder Ge-

legenheit zu einem anständigen Auskommen bieten^{werde}, was mich aber dennoch drückte, da ich doch mit einer gewissen Unsicherheit befangen war. Und gerade am ersten Tag meiner Stellenlosigkeit stehen Sie vor mir, zeugend von einem Höhern, wie Er Sie durch alles hindurchgeführt. Sie werden mich nun verstehen, warum ich gerne an den 1. Dezember zurückdenke. Es kann einem schon etwas weh tun, wenn man volle 16 Jahre im Dienste der gleichen Firma gestanden, um dann, sofern sich die Möglichkeit bietet, an einem neuen Ort wieder von vorne anzufangen. - Mit Hilfe dem, was ich am 1. Dezember von Ihnen neuerdings habe lernen dürfen, glaube ich, die notwendige Energie gefunden zu haben, durchhalten zu können. Ich bitte zu verzeihen, wenn ich, vielleicht etwas ungeschickt, den 1. Dezember mit einem kleinen Lebensabriss aus meinem Leben verknüpft habe.

Im weitem ist an jenem Sonntag wieder manche schöne Erinnerung aus der Unterweisungs- und Nachunterweisungszeit aufgefrischt worden, als wäre es erst vor wenigen Wochen gewesen. So kann ich mich noch gut erinnern, als ich einmal von Neuenburg für einige Tage nach Hause in die Ferien gekommen, Sie die Mühe genommen haben, mit mir einen langen Spaziergang in den Safenwilerberg zu machen. Wir haben damals über den Sozialismus debattiert und ich wollte Sie einfach nicht verstehen. - Ich bin nun aber nicht Sozialist geworden, ich stehe auf einfach bürgerlichem Boden und mein Vaterland ist mir, trotz vielen Sachen, die man bemängeln könnte, lieb geworden. Sie werden mich daher verstehen, wenn ich alle Jahre in meinen Ferien, manchmal noch zwischenhinein, in die Berge ziehe, aber meistens dort hin, wo nicht viel Tumult ist; denn ich liebe die Einsamkeit wie die Schönheit unserer Bergwelt. Ich bin früher auch im Winter mit den Skyern oft ausgerückt, worauf ich jedoch in den letzten Jahren infolge allzustarker Inanspruchnahme, etwas verzichten musste.

Beiliegend übersende ich Ihnen noch ein kleines Bildchen von meinem Einfamilienhaus mit meiner lieben Frau und den 2 Kindern darauf, woch letztere schon im Alter von 11 & 12 Jahren stehen. Fernerein kleiner Helg von mir, einem etwas eigensinnigen ehemaligen Konfirmanden. - Dann wünsche ich Ihnen und Ihrer ganzen Familie recht gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr und empfangen Sie, sehr geehrter und lieber Herr Professor, von mir, sowie meiner Frau die freundschaftlichsten Grüsse.

M. Mochel

Beilagen:
1 Photos.

Zu KBA 9335. 1248

